



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wegh Zur ewigen Seeligkeit, Das ist Heilsame Betrachtungen Von den vier letzte[n] Dingen deß Menschens

Coster, François de

Münster in Westphalen, 1678

Dritter Theil.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38182

Der Dritter Theil.

Von der Höllen als dem
dritten letzten Ding
des Menschen.

Das 14. Capittel.

Es ist allerhöchst zuverwun-
dern / daß man die Hölle un-
sehlbahr glaube / und dennoch
ohne Furcht sündige.

Da doch die Straff der
Sünden gewiß und aller-
grawsamst / die Vielheit der
Verdambten unzählbahr ist.

Unter

Nter allen Dingen/warß
 man sich auff's höchste ver
 wunderen und erstarren mu
 däncket mir dieses das vornemb
 zusehn / daß ein Christen Mensch
 durch den wahren Glauben un
 Gottesdienst erleuchtet / der bestän
 dig glaubet / daß die allerschärf
 Penen den Gottlosen in der Höl
 bereitet seynd / dieselbe dannoch
 allein nit fürchtet / nit bedencket
 erweget/sondern auch/ als wäre kein
 Hölle / mit unzähligen Missethat
 die Göttliche Majestät verlech
 und ihm den Zorn und Raach Go
 tes auff den Hals ladet.

Wann die Obrigkeit / daß ni
 mand auß der Statt Pforten geh
 solte / bey Leibs = Straff verbotten
 und sichere Leuthe bestellet hätt
 welche die Nahmen der Außgeh
 den verzeichneten / und für jedem

derselben ein Strang/waran er bald
hernacher auffgehengt werden sol-
te/ darlegten; würde nicht derjenig/
so diß Gesetz verachten / und heraus-
gehen würde / hefftig zubefahren has-
ben/das er alsbald zum Galgen hin-
geführt würde? würde er nicht ein
Grewel für die Pforten / unnd alles
was ein jeder thäte / verdecktig has-
ben? und du armer unsünder Mensch
fürchtest nicht das dich die höllische
Flamm verschlinde?

Meinestu vielleicht du sehest si-
cher / weil die Straff verschoben
wird? so bald du auch nur ein einzig-
e Todtsünde begangen / wird dein
Nahm auß dem Buch des Lebens
aufgelöschet / und bey der Zahl der
Verdammbten gefüget / dir aber nach
groß- und Vielheit der Sünden ein
Stuhl in der Höllen gesetzt / unnd
stündlich der Befehl Gottes erwar-
tet /

tet/ daß du da geführet werdest/ we-
cher Befehl öffter von G. D. u.
schwind ertheilt/ und von den Teu-
felen volnrogen wird.

Öffter seynd viele in ihren Wollü-
stigen vertiefft/ oder bey ihren heu-
lichen Gastmahlen lustig/ oder
in böshafftigen Handelen be-
fassen/ da/ siehe/ werden sie durch
versehenen Todt überfallen/ und
sehen ehender/ daß sie in der Höl-
lischen sitzen/ als daß sie diejenige Dör-
fer verlassen/ denen sie mit so großer
Eiffer zugethan gewesen. Im
alten und neuen Testament man-
ches ditzfals an Exempeln nicht/ Der
Prophet/ Job 21. sagt/ Sie brin-
gen in Wollüsten ihr Leben
zu/ und im Augenblick fah-
ren sie hinunter in die Höl-
lischen. In einem Augenblick/ sagt er/

ist / da sie vermeinen sie seynd ans
noch in ihren Wollüsten / siehe / da
seynd sie bereits in der Höllen.

Wann hundere Menschen / wels
che über eine Brücke gehen müssen /
vorgesagt würde / daß einer auß ih
nen von der Brücken fallen und ver
sauffen werde / sollte sich nicht ein j
der mit allem Fleiß vorsehen unnd
hüten / daß er nicht zunah an die
Ecken ginge / oder da den Fuß setze /
wo die Brücke am schwachste zuseyn
scheinet ? Wann aber der Kayser in
einer Statt / so mit stürmender
Hand überwältiget / außruffen lies
se / daß drehhundert auß der Zahl
der Bürgern vom Leben zum Tode
hingerichtet werden sollten / würden
sich nicht die jenige fürchten / welche
sich einer Missethat wieder densel
ben bewusst wären ? Die H. Schrifte
aber / so offit von der höllische Straff
Mela

Meldung geschicht / eröwene mit
 einem/nicht dreyhundertem/sonder
 sagt gewisz und deutlich / daß
 allergrößsester Theil der Mensch
 zur Höllen herunter gehen werden
 Der HErr sagt selbst (Matth. 7.)
 Gehet hinein durch die enge
 Pforte: Dann die Pforte
 weit/und der Weg ist breit/
 zum Verderben fähret / und
 ihrer seynd viel / welchen
 durch elngehen/ und sagt gl
 samb mit Verwunderung über
 Wenigkeit/deren so seelig werden
 Wie enge ist die Pforte / und
 wie schmal ist der Weg /
 zum Leben fähret? und
 seynd wenig / die ihn finden
 und (Matth. 20.) viele seynd

beruffen / aber wenig außers
 wöhlet. Item (Matt. 22.) wer
 meinstu ist ein getrewer unnd
 klucher Knecht? Als wan er sage
 te/ist auch jemand getrew und kluge
 dann es seyn derselben so wenig / daß
 sie gegen Vielheit der Gottlosen
 verglichen kaum ein Zahl machen.

Und zwar ist die Höllische Straff
 so groß / daß / wann auch nur einer
 auß dem ganken Menschlichen Ge-
 schlecht darzu verdammet werden
 solte/sich billich ein jeder zubeförcht
 ten hätte / daß er nicht vielleicht der
 selbe seyn dörffte / jetzt aber / da auß
 der heiligen Schrift offenbahr ist/
 daß eine unzählbare Menge der
 Verdambten seyn werde / wie könn
 nen wir uns nicht fürchten? als Das
 chan und Abiron (Num. 16.) auß
 Geheiß der Göttlichen Gerechtig-
 keit

Zeit lebendig in die Erde versunken
 ist das Volk geschlagen und
 Forcht gestanden / es würde
 auch dasselbe wiederfahren.

Wann die Hünen und andere
 gleichen Thier sehen / daß
 von ihrem Hauffen weggenommen
 und getödtet wird / fliehen sie
 von ; Viele Christen aber / ob
 schon wissen / daß überaus
 Menschen zu den ewigen Strafen
 und Peynen gezogen werden /
 zwar solche / welche mit geringen
 und wenigeren Sünden / als
 Göttliche Gesetz übertretten /
 en sie dennoch nicht mit Hinderniß
 hung aller Forcht / Ehrerbietung
 Schamhaftigkeit / die Sünden
 Sünden anzuhauffen.

Der reicher Mann / war vor
 Evangelium (Luc. 6.) meldet /
 zwar frembde Güter mit entraubt

sonst
 und
 Ehr
 ewig
 (W
 ange
 ihrig
 gem
 müch
 Sün
 eink
 le. u
 tagli
 zürn
 ich / f
 völlig
 sage /
 derst
 denck
 und
 dann
 best u
 (f

sondern das seinige nur gebrauchet/
 und diejenige / welche der HERR
 Christus im letzten Gericht zu den
 ewigen Flammen verdammet wird/
 (Matth. 23.) werden ferners nicht
 angeklagt werden / als daß sie das
 ihrige mit den Armen nicht gemein
 gemacht haben; wie wird dir zu Bes
 müch aber seyn müssen/ der du keine
 Sünde vorbegehen lässest? Eine
 einzige Todesünde verdient die Höl
 le und du fürchtest dich nicht/der du
 täglich mit neuen Lastern GOTT ers
 zürnest und beleidigest? Du / sage
 ich / fürchtest/dich nicht / der du in
 völligem Spohrenstreich / wie man
 sagt/ zur Hölle eilest und nicht ans
 derst thust/nichst treibest / nichst ges
 denckest / als daß du das allergröste
 und scherffeste Fehr finden mögeste
 dann es wird gemeinlich mehr Ars
 beit unnd Beschwehrnuß von den
 Gottes

Gottlosen umb die ewige Pen
 als von den Frommen umb die
 ge Glory angewendet.

Derohalben / der du mit solcher
 Eiffer zur Hölle lauffest / setze
 hier ein wenig still / und höre auß
 heiligen Schrifft / was für ein
 der Hölle sey / was für Einwohner
 was für Geseze / und Sitten. Die
 selbige recht erwogen / und dir ge
 len werden / so fahre fort wie du
 gefangen ; Hastu aber ein W
 len daran / so halte für gewiß /
 du eine andere weisse zu leben
 annehmen müssest.



Das 15. Capittel.

Von dem Platz der
Höllen.

So viel die Gelegenheit des
Orts betrifft / ist derselbe aller
elendigst / als ein Pfahz des
Abgrundts / fähig aller Gott-
losen: darin nichts gutes / son-
dern cufferste Finsternüssen /
und ein Schatten des Todts /
oder Pestilenzischer Dampff.

Ein Gestank über alle Un-
flath / ein Fiewr / das auch die
Berge zerschmelzet / ein
Sturmwind der Wällen.

3

Ein

Ein ewiger Kercker um
Peynigung der Verdambten

Willandann / der du in die
Welt / grosse Pallast erbauet
der du erweiterst deine Wohnung
Lustgänge / Gärten / und liebliche
Acker / also du dich auffhalten
hiren / jagen / den Leib und Gemüt
ergehen könneest: Der du das
Haus mit dem andern / die
Länderen mit der andern zusamen
fügest / der du umb Aufsetzung
Gränzen / und wegen der irrdischen
Gütern den Frieden brecheest /
Liebe verlekeest / Streit unnd
erweckest / mercke wohl was die
ge Schrift von dem Sitz der
len meldet / der Job sagt (Job.
Eh dan ich hingehe / und
widerkomme / zum finstern

Landt das mit dem Schatten
 des Todts überdeckt ist / zum
 Land des Jammers und der
 Finsterniß / da Schatten des
 Todts / und keine Ordnung
 ist / sondern da ewiger Schred-
 ten wohnet / Der Isaias aber
 sagt / (Cap. 30.) Tophet, das
 ist / die Hölle ist schon von ge-
 stern zubereitet. Es ist vom
 König tieff und weit genug zu-
 bereitet ! und wird mit Fener
 und Holz underhalten : Des
 H. Erren Athem / der wie ein
 Bach von Zweffel ist / wird
 anzünden. Wann du nun wahr zu
 seyn glaubest / welches aller wahre

hafftigst / daß so gar keine Litter
 der Schriffe ohne seine Wich-
 tigkeit ist / wirstu alhie wunderbarlich
 unnd erschrockliche Eigenschaften
 der Hellen mit den Augen deß
 müchs sehen können.

Bilde dir ein / Erstlich / ein
 Pfah der größten Tieffe / und
 bis in die Hölle selbst hinunter
 het / wie derselbe (Apoc. 19.) von
 heiligen Apostel Johanne ge-
 worden / gedencke du werdest in
 selben mit einem grossen Stoß
 unter geworffen / dann solches
 der heilig Apostel / daß allen
 deren wiederfahren werde / daß
 sehen / daß ein grosser Mühlen
 von einem Engel ins Meer gewor-
 fen ist / und gehöret hat / (Apoc.
 Mit solchem Sturmwind
 die grosse Statt Babel

(das ist die Menge aller Gottlosen)
 verworffen / unnd fernes
 nicht wiedergefunden werden.
 Dann du wirst nicht in einer Guch-
 schen gemächlich dahin fahren / son-
 dern wie Dathan unnd Abiron er-
 schrecklich geschleiffet und hinunter
 gestürzet werden.

Zwentens / Nach so erschrockli-
 chem Fall und Stürzung / stelle dir
 vor eine Wüste / weit und breite
 Landschaft / welche groß genug alle
 diejenige zu umbfangen / so von al-
 len Zeiten hero Gottlos / und der
 Höllen würdig gewesen / seyn / und
 werden seyn. So ist auch diese Land-
 schaffe mit dicker und schwarzer Sina-
 sterniß behafftet / mit keinem Schein
 der Sonn oder des Mondis erleucht-
 set / dann wie der Prophet schreibet /
 wird der Sünder kein Liecht sehen.

in Ewigkeit / daher die Hölle
 Nahmen der euffersten Finsterniß
 bekommen hat / Werffet ihu
 die Schrift (Matth. 22.) in
 eufferste Finsterniß. Auf
 derselbe / der bishero ein mit inner
 chen Finsterniß verblendetes Ge
 müth gehabt / nunmehr auch in
 eufferste Finsterniß verwickelt
 de.

Drittens / Seynd diese Finsterniß
 müssen vermischt mit der Finsterniß
 des Todts / das ist / mit einem Pe
 lenzischen und so dunckelē Damp
 der (Apoc. 9.) die Sonne selbst
 einer Nacht überziehet / und
 schädlich ist / das er ein Schatt
 des Todts von dem Propheten
 nennet wird.

Vierdens / Ist alhie ein unklar
 licher Gestanck von Schwefel
 Roß

Koth/ und allerhand Unflath / dan
 es wird Strick regen (Ps. 10)
 über die Sänder: Fehr und
 Schwebel / und ein Sturms
 windt des Ungewitters wird
 ihres Kelchs Theil seyn / und
 (Joel. 1) das Viehe wird in setz
 nem Mist verfaulen / dann
 Koth und Wärm ist die Glort
 des Sänders / (1 Mach. 1.)
 unnd (Eccl. 22.) mit Schfer
 Mist wird verfaul geworffen
 werden.

Fünffteus / Die ganze Gegent
 brent vom Fehr / gleichwie ein Ofen:
 das Fehr aber ist tuncel / unnd gibt
 nur so viele schwarzes Lichts als nöz
 thig ist die Quaal zusehen / und die

Wittgesellen der Verdambnis
 erkennen/das Fewr ist allerding
 scharpff/das auch eisene Berge
 es nur anrühret / in einem Augen
 blick zerschmelzen mögte / man
 solches erfahren an dem zweiff
 ehem Fewr / so ganze fünff Kö
 reiche (Genes. 19) in kurzer
 verzehret / wie auch an dem F
 welches auß Befehl des Propheten
 Elia (4. Reg. 1.) zween Haupt
 mit ihuen fünffzig Männern / ab
 der als man außsprechen kan /
 zehret.

Sechstens / Ist da ein großer
 und immerwehrendes Ungewitter
 Sturmwindt/erschreckliche vom
 Teuffeln gemachte Donnerwetter
 Sturcke und schwehrliche Winde
 die Hitze mehr anzünden. Kom
 von Hagel / warmit die elende
 Einwohner dieser Statt zerschmel
 zerwerden.

Siebends/ Seynd da selbst ver-
 schiedene und abgesonderte Derter/
 da diejenige / so mit einerley Sün-
 den behafftet / in Ewigkeit werden
 zusammen eingeschlossen gehalten
 werden: es wird alda nicht zugelass-
 sen seyn eigenem belieben nach hin
 und her zuschweben / sondern weil sie
 auff dieser Erden ihren Wollüsten
 viel zuviel nachgangen / werden sie
 alda / wie der H. Christus sagt (Mat.
 13.) an einander verstrickt zugleich/
 an einem Orth ihre Straff außstes-
 hen: Hier seynd alle hoffertige / da die
 Geizige / anderwärts die Sauff-
 brüder / und Schlaven des Bauchs/
 dorth seynd die Leichtfertige / ein je-
 der an seinem bestimmten Ort / also
 neben die gemeine Ubel der ganzen
 Höllen / eine jede Sünde und Mis-
 sethat ihrer Art nach ihre besonde-
 re Straff und Quaal hat / damit /
 I S wie

wie die Schrift sagt / nach
 Maas der Sünden / die Strafen
 gemessen werden; Bey den Hoff-
 ligen wird man sehen eine wund-
 bahrliche Beschämung unnd
 niedrigung / bey den Geizigen /
 muth / bey den Vollsaffern ein
 unendlichen Durst und Hunger
 bey den Faulen / Arbeit ohne Lohn
 und so von anderen.

Dieses ist nun die Beschreibung
 der Hölischen Landschaft /
 Gelegenheit nach / auß der heil-
 Schrift genommen / du kanst
 selbe / wann du willst / mit einem
 Todesünde verdienen; Aber Du
 (Isa. 13.) Wer kan wohnen
 mit dem auffressendem Feuer
 oder mit der ewigen Glut
 Wann du die Abscheulichkeit
 Bürgerlichen Gefängnis

leyden / wann du kaum ein Stund
 lang auff einem Platz still stehen
 kanst ; Wann du deiner Lust unnd
 Ergezung halber / so gar auch auß
 deinem Vatterland gehest / fremde
 de Länder besuchest / und dich in dein
 Haus nicht einschliessen lassen wilt /
 wie wirst du die Finsterniß / Abs
 chewligkeit / Unflath / Gestanck /
 Hitze / Peyne der Höllen in E
 wigkeit übertragen können.

Das 16. Capittel.

Von den Persohnen der Höllen.

Es ist alda keine Creatur
 welche zu Trost seyn könne /
 sondern eine ewige Beywoh
 nung

36 h. Deß

1. Des Teufflers / welcher
der bößhafftigste aller Creaturen ist.

2. Der andern Teufflers
als der schandlichster und
grawfsambster Henckeren.

3. Der Verdambten /
der aller unseeligster Menschen.

S Al pflegest dich zu ergötzen
in Vielheit der Diener / in
Lichkeit der Gesellschafft / in
der Junfferen / in Anzahl der Freu-
den / Verwandten / Dienstboten
schaw jez in der Hölle was du
Gesellen / was für Liebhaber /
für Gönner / und bekandte Freu-
werdest finden.

Du wirst alda keinen einzigen

ner oder Knechte haben; Dan die Ges
 walt/welche du in der Welt gehabt/
 wird alsbald einem andern gegeben
 werden; du wirst vielmehr ein arms
 seliger Slave des Teuffels seyn/
 und nach dessen Pfeiffen / wie du in
 den Wollüsten gethan / anjeho in
 alle Ewigkeit tanzen müssen; keiner
 ist alda fromm / keiner glückselig/
 keiner der dich liebet / keine Schön
 heit ist vorhanden / nichts lustig o
 der angenehm; alle seyn da Gott
 los / alle unseelig / arm/elendig/alle
 vermaledenet / voller Elend und
 Armuth / und endlich alle einander
 Todfeind und hässig; Siehe/mis
 solchen Gesellen wirstu in Ewigkeit
 seyn müssen / diesen Herren wirstu
 Gehorsamb leisten / und nicht ein
 Singerbreit darvon abweichen müs
 sen.

Damit du aber die Artz und Ges
 stalt

stat derselben desto klärer sehen mag
gest / wann du zur Hölle hinunter
fahren wirst / finden sich alda dre
erley Personen.

Erstlich der Lucifer / ein Fürst der
Teuffelen / und König über alle
der der Hoffart / dessen Abscheulich
keit / Grausamkeit unnd Bösheit
so groß ist / daß die Teuffel unnd
verdammte Seelen dessen Begier
warth fast so viel hassen / als daß
lerlichste Angesicht Gottes an
sehawen verlangen. Er wird in
Schrifte mit vielen Nahmen ge
nennet / von der Schandlichkeit
und Schrecken ein Drach (Apo
12.) wegen seiner Begierd zusch
den / ein brüllender Löw (1. Pet. 5.)
von der Grösse Behemot und Levi
than / das ist / ein Walfisch. In
halben gedenecke mitten in der höl
schen Schwelbrunst ein Wunder

thier gleich einem hohen Berg (denn
 es kleiner nicht ist / da es / wie der
 Herr dem Propheten Job bedeutet
 einen grossen Fluß Augenblicklich
 verschlindet.) in Gestalt und Figur
 eines erschrocklichen Drachens mit
 glühenden Schuppen / denn die
 Flam auf den Augen / auß der Nas
 sen wie auß einem siedenden Kessel
 der Dampf / unnd auß der Mund
 ein grausames Feuer weit und breit
 sich aufgiesset ; Dessen Krafft so
 groß ist / daß er niemand fürchte /
 so grosse Bosheit / daß er niemand
 verschone: etn solches verlangen aus
 deren böses zuthun / daß er nicht aus
 ders als Quaal und Weyn mit sich
 führet / Dieses Thier wird über dich
 in der Höllen herrschen / wann du
 dessen Gesetz und Raht in diesem
 Leben so gern folgest.

Die übrige Teuffel seynd zwar
 nichts

nicht eben heßlich und böß / aber
 doch also beschaffen / daß deren An-
 blick über alle massen erschrocke und
 peinige / daher werden sie mit ver-
 schiedenen Vergleichnissen in der
 heiligen Schrift beschrieben als
 einer Schlangen / Henschrecken /
 Löwenzähnen / Schorpionzwäng-
 gen / der wilden Pferde / so Löwen
 Köpff haben / und Fehr / Dampf
 und Zwibel ausspeihen / (Apoc. 9.)
 es sagt der heilige Bernardus
 daß einige Mönche / da sie den
 Teuffel gesehen / dermassen vom
 Schrecken verstatet worden / daß
 sie lange Zeit ohne Sinnen gelegen
 und bey nahe auß Furcht gestorben
 wären / wann die Teuffel so schrock-
 lich erscheinen in dieser Welt / da
 mit ihr / sondern unser ist / wie werden
 sie sich erzeigen an dem Ort der he-
 nen zubereitet ist?

Sie peinigen die Verdammte

nicht allein außwendig / wie unsere
 Scharpfrichter thuen / sondern
 durchringen und peinigen auch die
 innerliche Därm und innerliche
 Glieder des Leibs / gleichwie in den
 belessem Menschen klärlich zuse-
 hen ist; sie plagen nicht allein der ver-
 dambten Leiber / sondern auch die
 Seel unverlöblich mit den schärff-
 sten Peynlichkeiten. Siehe diese
 seynd deine Herren / wie du denen
 in den Bolläften Gehör gegeben /
 also wirstu ihnen auch in der Quaal
 gehorsam und untergebē seyn müsse.

Drittens / seynd die Verdambte
 Menschen / welche / so viel die Sees-
 len betrifft / von den Teuffelen nicht
 viel unterschieden seyn / deren An-
 gesichter / wie der Prophet (Joel
 2.) sagt / werden im Haffen ge-
 schmolzen werden / voller Haß /
 Bosheit / und Gotteslästerung.

was

was aber die Leiber anlanget /
 ist nichts schändlicher / erschreck-
 licher / dann dieselbige die Prophe-
 ten vergleichen sie mit dem Koth
 wegen deß unendlichen Gestand-
 (Ps. 82.) Sie seynd worden
 wie der Unflath der Erden
 und ihre Leiber wie Koth. (E-
 phon. 1.) und seynd ihre todt
 Leiche worden wie Koth
 mitten der Strassen. Der
 ias hat der Verdambten Leiber
 diesen Worten beschrieben (Isa. 66.)
 und es werden die Hellen
 außgehen / und sehen die todt
 Leiber der Männer / welche
 wieder mich gesündigt haben
 ihr Wurm wird nicht sterben

und ihr Feuer wird nicht auf-
 gelöscht werden / und sie wer-
 den seyn zuersättigen des An-
 schawens allem Fleisch / Das
 ist / Die Heiligen werden zu ihrer
 grösseren Glory unnd Trost vom
 Himmel ansehn diese arme elendige
 Menschen / welche in der Höllen ge-
 peiniget werden / und werden sehen
 daß deren Leiber immerhin von den
 Würmen zernaget / und in ewigem
 Feuer gebrennet werden / mit sol-
 cher Schand und Abscheulichkeit /
 daß die ansehende sich davon entse-
 hen und grausen müssen.

Darumb / gleichwie in einem
 stülichen Gastmahl ein Wieders
 willen und Eynkel verursacht / wan
 von Unflath / Geschwähr / halbverz
 ehrt / und verfaulter Leichnam eines
 stinkenden Menschen / mit Wor-
 ten

ten gemeldet / so gar auch nur bloss
 sich gedacht wird / also werden die
 Heiligen sich nicht würdigen
 die Verdambte zudencken. D
 aber wirst dieser armseeliger /
 ckender / elendiger Menschen
 gesellschaft in Ewigkeit bey dir
 ben.

Wann du nun hie auff Erden
 armen Beutler / und Lausiger Men
 schen Gesellschaft meidest / wann
 ein Abschewen hast / schwache /
 me / und betrübte Menschen /
 genwo an dem verächtlichsten
 der Statt in ein kleines Häuß
 wohnen / zubesuchen / wann du
 Schnitt des Bundes Argens /
 Henckers Pernigung / die
 schwülst und Wunden der Elen
 gen nicht ohne Schmerzen und
 Schrecken anschawest: wie wirst
 zu Nutz seyn / bey diesen armseeligen

gen verdambten Menschen / deren
Schmerzen / Penn / Unglück / und
Elend alle Gedancken übertriffet

Das 17. Capittel.

Von den Straffen der Leiber.

Gedencke was allda für
Speise / Kleidung / Wohn-
nung / Gesellschaft / Ges-
chafft.

Es ist nichts als leyden /
und zwar unendlich schwehe
an Augen / Ohren / Händen /
Mundt / ganzen Gefühl /

Komme näher herben / siehe / und
ersinne was für Peyne diese arme
sees

seelige Menschen auß stehen ; gedachte das dieß Wesen unnd Leben der Verdambten ein Zustand sey / was in alleß Ubel vollkommenlich zusammen kombt / es ist alda nichts gutes und hingegen alles böses ; Allda nichts dessen / was du gern woltest und mangelt nichts an dem / was du nicht gern woltest / von dannen zu: seyn kein Glied / keine Theil Menschen / kein Sinn ist frey von Schmerzen und Quaal.

Verlangestu / Erstlich / Speis und Tranck / und Lebens Unterhalt / hier ist ein immerwehrender Hunger / und hitziger Durst / nicht ein Brosam / noch ein Tropffen Wassers wird in alle Ewigkeit gereicht und wann vielleicht Speise oder Tranck gegeben wird / Jerweil Zwoebel sagt der Prophet (Ps. 107.)

ist ein Theil ihres Bechers.

Zeytens / Suchstu Kleyder und
Zierath des Leibs ? hier wirstu mit
dem reichen Brasser / mit Flammen
bekleydet (Luc. 16.) und mit Würme
und Faulnüss bedeckt werden (Eckl.
19.) Verfaulung und Würme
werden des Gottlosen Erbs
schafft seyn.

Drittens / Suchstu eine lustige
weite Wohnung ? hier ist ein Roth
lacken alles Unflaths unnd aller
Schändtligkeit: alhie ist eines jeden
Plaz enge / da alle an Händen unnd
Füssen zusammen verknüpfte / sich
einander trucken / unnd dannoch kei
nes Fingers breit ein ander weichen
können.

Viertens / Bistu Ehrgeizig? hier
ist die gröste Schmach / theils auß
der Nacktheit / Schand und reches
mässis

mässiger Straff / welche du
 grosser Schand wirst außstehen
 sen / theils auß Erinnerung de
 Sünden / welche dir ewig vor
 gen schweben / unnd anderen so
 als das Licche bekandt seyn werde
 theils auß deinem gegenwertig
 Zustand / daß du auß einem
 Gottes / ein Schlave des aller
 ächtlichsten Teuffels worden bist
 Sünffrens / Du erfrewest dich
 guter Gesellschaft / in Landtsleuten
 Elteren / Kinderen zc. hier w
 die Teuffel / und Verdambte
 Marter vergrösseren / und zw
 Teuffel / weil sie dich im Leben
 den Sünden angeführt / setze
 deine allergrawsamste und schä
 ste Peyniger seynd : die andere
 dambte aber / daß sie ohne ein
 Mittel den dich verfluchen /
 hassen / und dir alles Übels gönn
 welche
 ben /
 führ
 rem
 den /
 ten d
 wird
 ihn zu
 fertig
 nie ge
 mit be
 Soh
 mit g
 fen se
 Stra
 Ubele
 hässig
 Panck
 keit er
 ben di
 du je
 Sün
 w

welche aber dir zur Sünd Ursach ges
 ben / welche du selbst zur Sünd vers
 führet hast / dieselbe werden in größe
 rem Hass wieder dich entzündet wer
 den / und mit Fluchen und Schels
 ten dir hant zusehen. Der Vatter
 wird den Sohn verfluchen / daß er
 ihn zubereichen viele Güter unrechts
 fertig zusamen gerapffte / seine Sünd
 nit gestrafft / ja wol auch zur Sünd
 mit bösem Exempel vorgangen / der
 Sohn hingegen wird dem Vatter
 mit gröster Maledenung vorwerfa
 fen seine alzu grosse Gütigkeit in
 Straffen / sein böses Exempel /
 Ubele Erziehung / und mit diesem
 hässigem verfluchen und wütendem
 Banck wird die Hölle in alle Ewigs
 keit erfüllet seyn ; Dieses erwege
 ben dir da es noch zugelassen ist / wan
 du jemandes einiger massen zur
 Sünd Anleitung gibst / von solchen
A sagt

sagt der Propheet Naum (Naum)
 Gleich wie sich die Dörner
 durch einander Flechten /
 ist ihr Macht / wann sie
 einander sauffen. Das ist /
 lustige Gesellen im Trincken /
 Gasteren gewesen seynd /
 zu gleichen Trincken einander
 weder gezwungen oder geladen /
 che ihre Ohren mit garstigen
 weilen und Nachreden ergetet /
 selbe werden anjeko wie die Dörner
 zusammen gebunden sich unter
 ander stechen und einer des andern
 Fleisch fressen / und zerreißen.

Sechstens / Du erlüstigest dich
 einer ehrsahren / unschwehren /
 angenehmen Übung: Aber /
 ist für ein Übung in der Höll
 nichts thun können / sondern an
 Kräftien und Gliedern leyden

sen/und zwar solche Peyne/als kein
 Auge gesehen/kein Ohr gehört/und
 in keines Menschen Herz auffgesties
 gen/und also leyden/ daß alle und
 jede Schmerken scharpff empfun
 den und das Gefühl (wie bey uns zu
 geschehen pflegt) von den grösseren
 Schmerken nichts gemindert wird.

Es ist zwar eine jede Höllische
 Penn scharpffer als man außspres
 chen oder gedenccken kan / aber der
 grösseren Sündē Straff ist schwehe
 rer/ als der geringerer Sünden/
 dann wan die leichte Ubertrettungen
 und läßliche Sünde frommer Mens
 chen im Fegfeyr gebüffet werden/
 so ist kein Zweifel/ es werden diesel
 be auch bey denen Menschen/ wels
 che in der Hölle zu den ewigen Flama
 men verdambt seynd / ihre Straffe
 finden. Es wäre gewiß der Justiz
 nicht gemäß/ daß wegen eines müß

R 2

sigen

figen Worts/vergeblichen Lachens
 willige Zerstreung im Gebett
 der Meß / und dergleichen schlech
 tern Ursachen die gerechte Mensch
 gestraffet / die ungerechte und S
 der aber derentwegen ungestraf
 gelasset werden solten : Daru
 wehe denen / welche nicht allein
 zahlbare läßliche Sünde ohne
 terschied immerhin begehen / sonder
 auch ihr Leben täglich mit
 Todesünden besudelen / wie wenn
 sie doch die bittere Schmerzen /
 Wehtag übertragen können /
 mit jede Sünde abgestraffe werden
 wohin werden sie sich wenden in
 cher Menge und Grausamkeit
 Quaalen? Wie werden sie leben
 den Peynen/deren Grösse /
 unnd daure ohne End unnd
 ist.

Wann einer in diesem Leben

an einem Glied krank ist / als das
 Chiragra an den Händen / das Pos-
 dagra an den Füßen / die Colick im
 Leib / das Wehe an den Zähnen / o-
 der auch den Stein hat / deren jedes
 dem Menschen die allerbitterste
 Schmerzen zufüget / so kan er die
 Wehetag kaum übertragen. Wan
 einer mit allen diesen Krankheiten
 zugleich schwerlich behafftet ist /
 wird es fast unerträglich seyn / ob-
 schon es an Zusprach der Freunden /
 an der Ruhe des weichen Bettes /
 und anderer Tröstung nicht erman-
 gelt ; wie wirstu armer elendiger a-
 ber es in der Hölle machen / da kein
 Theil oder Glied ohne Folter seyn
 wird / da jemahl kein Trost / da an
 Platz des Bettes ein glüendes Ge-
 lieger / an Platz der kühlen Luffe
 Feuer und erstinckender Gestank /
 für Trost der Freunden / Verschim-

A 3 yfung

pfung / Schmach / und alles leyden
seyn wird?

Diese deine Augen / welche jetzt
so frech herum schweben / sich
Gestalt der Weiber schändlich an-
stigen / andere mit einem Wink
Sünd anreizen / niemahlen ent-
der auß Leyd über die Sünde / die
wegen des bitteren Leidens des Herrn
Jesu Christi / ein Zäher fallen
lassen / diese werden alsdann
sonst und vergeblich weinen / und
Ewigkeit nichts anders anschauen
als grausam unnd fawrige Strafen
nüssen / und das eusserste Jammer
und Elend.

Die Ohren / welche jetzt
leichtfertigen Liedern / unreinen
unnützen Gespräch / unnd bösen
Nachreden offen stehen / werden
dann in Ewigkeit keine Music / noch
etwas lustiges hören / sondern

der Teuffeln/und so vieler Tausend
verdambten Menschen erschrockli-
chen Ruffen/ Heulen / Gottslästes-
rungen / Malcdenungen/ Schläs-
gen/ Peinigungen erfüllet werden.
Es wird alda nichts anders als ein
jämmerliches / Wehe/ Wehe/ Wes-
he/ zuhören seyn. Gedencke es seynd
zehntausend Menschen an einem
Ort beschlossen / unnd ruffen und
heulen elendig mit lauter Stimm/
wer wird diß heulen ertragen könn-
nen? Diß wird der Morgen- Abends-
und Nacht Gesang seyn / und dir
statts in den Ohren liegen.

Die Nase / so jetzt der Lieblichkei-
ten des Geruchs gewohnt ist / wird
an sich ziehen den Gestanck des
Schwebels / und der ganzen Welt
zusammen gestoffener Unflätigkeit.
Gedencke bey dir / wie ein Mensch
mit offenem Munde und Nase an ei-

nem verfaulten todten Körper
 gebunden den schwehren Geruch
 desselben empfinden müste / oder
 jemand in einer mit frischem We-
 schen Roth erfüllten Laeten bis
 ten am Leib ersuncken (wie der
 tor von den heiligen Africanischen
 Martyrern schreibet) sich dar-
 nicht retten können / so ist doch
 schwehret der Gestand der Höl-
 und der Verdambten Leibern /
 welchen du in alle Ewigkeit an-
 fesselt und verknüpfte seyn wirst.

Der Mund aber / welcher
 Reden / Unmäßigkeit / und Foll-
 gesündigt / wird für die süsse
 sen mit Hunger gestraffet und
 Bermüth gespeiset und getränk-
 werden / wegen der Geschwät-
 keit / Schwehren / Scheltwör-
 Schmeicheln und andern Sün-
 des Redens wird er in immerw-

rendem Ruffen unnd gramfahnen
Brüllen sein Elend beweinen.

Endlich wird das Gefühl / wel-
ches zur Zeit deß Lebens vielfältige
Wollüsten gehabt / unnd nichts har-
tes oder beschwehrliches für Christi
Nahmen und seinen Sünden hat
leyden wollen / schwehret als andere
Sinn (weiln es durch alle und jede
Glieder deß Leibes auß gebreitet ist)
und auff vielfältigere Weise gepei-
niget werden / als nemblich mit ei-
nem undleydlichem auß- und inwen-
dig brennendem Fehr (Du wirst
sie machen wie einen Fehr Of-
fen in der Zeit deines Ange-
sichts / spricht der Prophet Ps 20.
Mit hefftigster Kälte / mit Strei-
chen / mit Bein- und Glieder Brüch /
dann es zeiget die Schrifte / daß
R 5 schla:

schlagende Hämmer den Leibern der
Sünder zubereitet seynd.

Die Teuffel selbst werden den
Leibern durchdringen und greulich
plagen. Dann wann eine einig
Flohe den Ohren beschwehrlich
ein Fluß oder Cathar unendliche
Zahnwehe / ein wenig staubige
Kalks ein hefftiges Augenwehe
auch ein geringer in den Därmen
eingeschloßner Wind das Darm
wehe / unnd endlich ein geringe
Grandkörnlein die schneidende
des Steins verursachet / was
nicht für ein Schmerzen seyn /
die ganz fewrige Teuffel alle
jede Glieder des Leibs durchdringen
unnd sie in unnd außwendig
schrecklich und ohne alle Barmh
zigkeit auff's grausambst plagen
werden.

Es werden also diese des Leibs

immerwehrende Übungen seyn/ rufen/ weinen/ und zahneklappern; Es werden diese der Sinnen ewige Ergänzungen seyn / deren man besser entübriget wäre; Der durch diese Schmerzen zerbrochener und zerknirschter Leib wird für Schwachheit die Glieder kaum bewegen/ sondern gleichwie in diesem Leben bey schwerer Kranckheit zugeschehen pflegt / ganz dahin liegen und matt seyn.



Das

Das 18. Capittel.
 Von den Straffen der
 Seelen.

Die aller elendigste Seele
 wird alda an allen ihren Kräften
 ten leyden /

An der Einbildung / Gedächtnuß / Verstande (in welchem
 chem ein innerlich nagender
 Wurm seyn wird) und dem
 Willen / der sich ewiglich verfluchen
 fluchen / und ihm selbst den
 Untergang wünschen wird.

Die Seele so woll da sie vom Leibe
 abgesondert / als wann sie
 der Auferstehung mit dem Leibe

der vereinigt / wird neben denen als
 lerheftigsten Pennen des Fehrs /
 einige besondere un eigene Schmer-
 zen haben / und dardurch allergraw-
 sambst gepeiniget werden.

Der Seelen vornehmme Eigens-
 schaff ist / wisse: un ein jeder Mensch /
 weil er von Natur zu wissen begie-
 rig ist / wird durch Erkandnuß vie-
 lerley Sachen sehr erlustiget / In
 der Hellen aber (Ecc 9) wird
 weder Vernunft / noch Wisse-
 het / noch Erkandnuß seyn.

Die Phantasey wird nichts ans-
 genehmes oder frohliches vorbilden /
 sondern es werden alle gedanken in
 Grausamkeit der gegenwertig: und
 in Erwartung der bevorstehenden
 Pennen gewendet seynd / woraus
 ein unendlicher Schmerzen unnd
 Furcht erwachsen wird.

Die

Die Gedächtniß wird das ver-
 gangenes Leben / Ehr / Wollust/
 Glückseligkeit wieder vor Augen
 stellen / deren man hinführo wird al-
 lerdings beraubt seyn / sie wird sa-
 gen Ach wie ist so große Glückse-
 ligkeit in so grosses Elend verwan-
 delt ! Ich hatte ein Überfluß an
 Reichthumb / Ehren / Gunst / jetz bin
 ich arm / verachtet / betrübet / alle gu-
 te Dinge seynd vorbeygangen / und
 werden nimmer wieder kommen : so
 werden auch alle Sünde wieder ver-
 gebildet werden / aber in ganz ande-
 rer Gestalt / alsda sie erlüstigten
 Weilen sie alsdan mit Grewel und
 Schmach bevorstehen werden.

Der Verstand / wird am härte-
 sten gepeiniget werden / indem er er-
 licheh wird gedencen wie grosse
 Guth verlohren / nemblich die Glo-
 ry der Seeligen / das Reich der

Himmelen/ das allerliebste Anschau
 wen Gottes : Er wird sehen daß
 viele auch seine Gesellen / Mits
 schüler / und Hausgenossen dahin
 gelanget / er aber alle dessen in E
 wigkeit beraubt sey. Zwentens/was
 für Ubel/ Straffen / und Peyne er
 jetzt habe / Drittens / durch was für
 Wercke er von dem Himmel auß
 geschlossen / und zum ewigen Feuer
 verdammet / nemblich durch die
 Sünde / welche der Natur wider
 streben / und so schändlich seyn/
 daß auch derjenig / der in Sunden
 steckt / des Nahmens eines Sün
 ders sich schäme / dann ja niemand
 hoffertig/ Geizig/niemand ein Ehr
 bahrer will genennet seyn. Vier
 tens/wie leicht er alle diese Ubel häß
 te vermenden / unnd alles gutes er
 langen können. Fünffens/ daß an
 seho die Key zu spach / die Thür
 des

des Himmels verschlossen / und
 me nimmer wird eröffnet werden
 und also er kein Theil an die Ver-
 diensten Christi in alle Ewigkeit ha-
 ben.

Diß wird der immer nagende
 Wurm des Gewissen seyn / den du
 in so offterer Ermahnung nicht
 hören wollen / und damit du seine
 Stacheln nit empfinden mög-
 mit grösseren Sünden dich unter-
 standen hast zu untertrücken / Er
 ber wird alsdann mit dir also reden
 hab ich dir diß alles nicht zuvor ge-
 sagt / als du lebest / und noch die
 Freyheit die Sünde abzulegen / und
 abzubüssen hattest / nun aber bist du
 raubt der ewigen Seeligkeit / du
 beraubt der Verdiensten JESU
 Christi / Christus ist vergeblich
 dich gestorben / er hat vergeblich
 dich sein Bluth vergossen / vergeblich

lich hat er so viele Arbeit unnd
 Schmerken deinenthalben außge-
 standen; Du warst ein Kind Gots
 test / wiedergeboren in der Tauff/
 dir gebührte die ewige Erbschafft/
 und die unaussprechliche Glorj in
 dem Reich des Himmlischen Vats-
 ters. Siehestu nun auch diese und
 jene Gesellen in so grosser Herlige-
 keit? vorzeiten waren sie mit dir ei-
 nes Standts / jetzt seynd sie zur Glo-
 ry auffgenommen / du bist außge-
 schlossen / wie ein Hund verworffen/
 und zu diesen unleydlichen und ewi-
 gen Peynen verstoßen / alwo du / wo-
 hin du auch die Augen wendest/
 nichts als Schmerken und Wehe
 siehest; Schawstu den Himmel an/
 so lehret der zörnige H. Er. Christus
 von dir sein Angesicht / die Heilige
 verspotten / unnd deine gewesene
 Spießgesellen verfluchen dich; Du
 fehrest

kehrest dich zur rechten oder zur lin-
cken / so ist nichts als lauter Qual
und erschrockliche Gestalt der Le-
felen vorhanden / keiner erbarmet
sich deiner / keiner helffe dir / keiner
troestet dich / weil du schuldig leidest
und bist dir selbst bewusst / das
kein unrecht hierin geschieht.

Wie und auf was weise hast du
so grosse Straffen und den Verlust
so grosser Güter auff dich gezogen
durch Unkeuschheit / Geiz / Neid-
ren / und durch andere dergleichen
Laster ? unnd wie seynd dieselben
schaffen gewesen ? du thatest
Arbeit / unnd erlangest wenig
das Gewissen trückte / die Eltern
erzürneten / die Nachbahren
Gesellen hatten ein Abschewen
dere verachteten dich : Fürwahr
hast schwehrliche Wege gewand-

(S
H
I
Mei
Kin
und
welc
arm
hige
auch
se un
seyn
Elte
bürg
und
mes/
führ
glück
lend
Wan
selbe
nicht

(Cap. 5.) und hast den Weg des
Herrn nicht erkannt.

Hingegen aber haben diese deine
Mittgesellen / welche jetzt unter die
Kinder Gottes gerechnet werden/
und deren Loß unter die Heiligen ist/
welche dir unwiszig / nârrisch / unnd
armsehlig zuseyn scheinten / mit rûs-
sigem unnd fröhlichem Gewissen/
auch mit geringer Arbeit ihnen dies
se unsterbliche Glorj erworben / sie
seyn ihren Gesellen angenehm / den
Eltern und Oberen lieb / denen Witts-
bürgern ein Ehr und Zierd gewesen/
und haben ein ehrbahres / friedsas-
mes / und nicht unlüstiges Leben ge-
führet. Wehe dir armen / unnd un-
glückseligen / jedoch alles Mitts-
lendens unwürdigen Menschen!
Warumb hastu mit ihnen nicht dens-
selben Weg gehalten? Hättestu dan
nicht gekönt / was sie gekönt haben?
ist

ist dann die Gnad Gottes bey
nicht eben woll gewesen?

Ist dann was grosses von dir
Seeligkeit gefordert worden?
müsstest die Sünde beichten / be-
nen / und besseren: soll dann das
grosses seyn? der Priester war
Hand / anstatt Christi der Sünde
Vergebung anbietend / der
diger ermunterte / die Oberen
Gesellen ermahnten / das Gewis-
triebe an / und was ware das für
Beschwehr zu beichten? einem
gen und zwar sündigen Menschen
der sich über dich erbarmen würd
Sünde zu offenbahren / welche
reits der ganzen Hölle offen
waren? du schämtest dich davor
vor einem? was wird jetzt vor so
len Tausenden ein Scham seyn?
fürchtest das unrechtmässig er-
benedes Geld zurückzugeben /

du bey erhaltenem Guthe bleibest / anz
 sezo aber / was ist dein Reichthumb?
 Würme / Fecur / Peinigungen; Die
 irdisch. Reichthum besitzen andere;
 du warest damahls unlustig die
 Bollüsten zu verlassen / jez aber
 verlassen sie dich; keine Ergöhligs
 keit ist in der Hölle / alwo nichts
 als Quaal / Peine und Elend ist.

Was helffen jez die Ehr / Reichs
 thumb / und Bollüsten? was hastu
 für Vorthail auß allem / was du mit
 so grosser Embsigkeit gesucht hast /
 umb derentwillen du **G**ott verges
 sen / und das Heil deiner armen Sees
 len verschert? die Bollust ist vor
 bengangē / die Straff bleibet; **D** dich
 armschlagen / daß du dieses / da du
 kontest / nicht vorbedacht / der du die
 heilsame Ermahnung der Eltern
 verachtet / und der innerlichen Eins
 gebung des heiligen Geists nicht
 ge

gefolget / Wehe dir / wehe / wehe
alle Ewigkeit!

In Erkandnuß dessen der wild
send und wütend werde / und wird
Tag verfluchen / warin der Mensch
gebohren / (Job. I.) und die Nacht
warin er in Mutter Leib empfangen
ist / und wann er die ewige und
vermeidentliche Straffen bedacht
wird / welche er ihm selber verurtheilt
habet / wird der armer Mensch im
grimmen / und wider GOTT
HERRN / der ihn erschaffen hat
Gottslasterung aussprechen / Da
der Sänder wird sehen und
erzürnē / er wird auff die Zehen
ne beißen und verzehē (Psalm)
O mich unseeligen / wird er sagen
bin ich dann darumb gebohren
viel besser wäre es gewesen / daß
diz Liecht nimmer angeschawet

Ich mögte ich noch jetzt zu nichts
 werdē! wieviel glückseliger/ als ich/
 seyn die unvernünfftige Thier/ deren
 Seel zugleich mit dem Leib erstirbt/
 und vergehet? Dann ich begehre zu
 vergehen/ und meine Bitte mag nie
 erhört werden: Der Todt fliehet von
 mir.

Das 19. Capittel.

Von der Ewigkeit

Alle zu grosse Langweiligkeit
 ist dir alhie beschwehrlich/
 so gar in den Erlustigungen/
 wie wirdts alda ergehen/ al-
 wo alles höchst/ schwehr-
 lich/ und doch ewig ist?

Du

Du magst so vble Jahre
 von der Ewigkeit abnehmen
 als du wollest / so wird sie dir
 rumb nicht karker / ob es schon
 Tausend Tausendtmahl Tau
 sende Jahren wären / die E
 wigkeit ist dir jetzt zukünftig
 sie wird dir aber gewiß die
 mahlen gegenwertig seyn.

Alles ist in diesem sterblichen
 Leben schwer und ungemächlich
 was langweilig ist : Ob schon
 Ruhe selbst angenehm ist / dann
 wann ein gesunder Mensch
 Jahr lang auff einem weichen
 immerhin liegend bleiben müßte
 würde er die Beschwerlichkeit
 ner so lang daurender Ruhe

aber
 eine
 meh
 bruc
 gesta
 wen
 gern
 y
 Wein
 nicht
 Wel
 Din
 glüer
 Folt
 geha
 obwo
 lang
 mit e
 zuver
 wied
 wol
 in die

übertragen können. Wann nun
eines ganzen Jahrs schwehre unnd
wehrende Peyn des Steins/ Beins
bruchs/ oder brennens müsten auß-
gestanden werden/ würdestu zu Ab-
wendung solcher Schmerken nicht
gerne alles auffsetzen?

Nun aber gedencke die Höllische
Peine/ gegen deren Vergleichung
nichts schwehr oder hart ist/ was die
Welt auch unter die grausambste
Dinge rechnet: Fewr Gliedbruch/
glüendes Del/ Creuz/ Geißelen/
Folter/ und was immer für scharpff
gehalten / und erdacht werden kan/
obwol alle zugleich ein ganz Jahr
lang zuerleiden wären würden doch
mit einem Tag in der Höllen nicht
zuvergleichen seyn. Darumb gleich
wie der jenig ihm selbst den fluch und
wol rathet/ welcher durch die Buß
in dieser Welt/ die Höllische Strafe

I

fen

fen abbüffet / also ist der jenig billig
für den aller thorechsten zuhalten
der umb eine unflätige Woll
sich in solche Schmerzen liederlich
stürzet / wann sie schon kurz sein
würden; wer ist so nährisch / der
wegen kurzer Freud von einer
sich einer dreytägigen Folter
Peinigung unterwerffen wollen
die Peynē der Hölle werden
nach der Zeit / sondern nach der
wigkeit gemessen.

O Ewigkeit! O Ewigkeit!
bistu so lang / so schwehr / so
bey uns! wie wirstu dannoch so
mig von den meisten geachtet!
Augenblick in der Peyn ist ein
was wird die Ewigkeit seyn in
Höllischen Peynen/ O grosse
rechtigkeit GOTTES! O
Strenghheit wider die Sündler
hat immer auch die allergroßte

Missethat mit zwey Jähriger Buß
abgestraffet? verfolget? die Strafs
fen dieses Lebens haben gemeinlich
in drey oder vier Tagen ihr End:
Gott aber der allein die Grösse der
Sünden nach ihrem Gewicht schäs
set und erweget/ straffet die Sünde
in alle Ewigkeit. Ach du armseelis
ger Mensch/ wie wirstu in dieser es
lenden Ewigkeit dauern?

Wann so viele Jahren zu den
Schmerzen gesetzt würden/ so viele
Sünd du begangen hast: oder wan
das zugerung/wenigst so viele stunde
oder Viertel du gelebet hast/ oder
wann auch dieses nicht gnug ist/ so
viel Sterne des Himmels/ unnd
Sandkörnlein des Meers seynd/
würde das Gericht noch erträglich
scheinen können: Aber Gottes Ges
rechtigkeit vergniget sich nicht mit
dieser Anzahl der Jahren.

Wann du so viel Tausend Jah-
 ren von der Ewigkeit nimbst / als
 der ganzen Welt Sandkörner
 seynd : Und so viel Tausend
 Tausend Jahren als Tropffen
 Meer ; und an allen Bäumen
 Kräutern Blätter / und Gras
 auffm Feld seyn ; so wird nicht
 weniger die Ewigkeit unvermindert
 bleiben / und nichts von der Zeit
 Straff abgehen : eine Todt Sünd
 brennet zwar allezeit in dem Höl-
 lischen Fehr / wird aber nimmer
 gelöscht / sie wird allezeit gestraft
 aber nicht abgüßet / so lange
 wird Gott seyn / wird der Sünd-
 gepeiniget werden / er wird
 nimmer von der Straff erloset
 den / als wann der Allmächtig
 ewiger Gott kein Gott mehr
 wird.

Bilde dir auch nit ein / daß

Langwirigkeit der Zeit / die Empfindlichkeit der Schmerzen mindere; Der Leib des verdambten Sünders wird nicht erhartet / noch mit dickerer Haut überzogen; also auch werden die Straffen nicht gelinder / sondern wie schwehr du dieselbe im ersten Eintritt der Höllen empfunden hast / also werden sie in alle Ewigkeit bleiben eben schwehr / und unleydlich / es sey dann daß sie wegen deines Verschuldens vermehrt werden.

Warumb erwegestu nicht diese harte Ewigkeit? warumb steltestu auß Forcht derselben dein Leben nit besser an? ist's vielleicht daruñ / weil du die gegenwertige Zeit allein achttest / und vermeinst daß das zukünfftige als abwesend und weit entfernt nimmer ankommen werde; gewiß wird das zukünfftig dermahlen

gegenwertig seyn/ und wann es der
 mahlen nicht fähme/ würde es nicht
 zukünftig genennet werden. Welche
 che vor Hundert Jahren in dem
 Alter und Stand gelebt haben / de-
 nen ist die Ewigkeit nicht anders
 künfftig gewesen/ als wie sie dir
 künfftig vorgefagt wird / sie sind
 vorben gangen / auß diesem Leben
 hingeshieden / und haben jetzt ge-
 gegenwertig die Ewigkeit / welche
 erwarteten.

Gleichwie dan der heutiger Tag
 in vorigem Jahr zukünftig war
 jetzt aber nicht künfftig/ sondern ge-
 gegenwertig ist ; Also wird die Ewig-
 keit / die du weit von dir abzusetzen
 vermeinst/ dich dermahln ertappen
 und dir gegenwertig seyn/ und nicht
 wie die Zeit / wie lange die auch
 mer ist / jemahl vorbengehen /

dern wann die Ewigkeit einmahl zu
 gegen ist/ wird sie ewiglich da zuges
 gen bleiben. Dieses/ bitte ich dich
 von Herzen / wöllest bey dir woll
 erwegen / O Mensch/ und die allers
 grausambste Ewigkeit der Strafs
 sen/ so mit keiner Zungen gnug auß
 gesprochen werden kan / mit gerins
 ger Mühe und Buß vers
 meyden.

